

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

27.10.1916 (No. 295)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 295

Freitag, den 27. Oktober 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karlsruhe, Friedrichstraße Nr. 14
Telefon Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. — Anzeigengebühr: die 6 mal geschnittene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und vorzuziehen ist, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, Zwangsversteigerung, Kontokorrentverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streit, Sperrung, Auslieferung, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Armeekorpsdirektor einer Armee-Abt. Franz Joseph Laemmlein das Ritterkreuz I. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptmann d. L. a. D. Richard Blümke im 1. Landst.-Inf.-Bat. Mannheim das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Oberarzt d. R. Artur Sawan beim 7. Lotbr. Inf.-Reg. Nr. 158 das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 19. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptmann d. L. II Gerhard Wilhelm Herber, Kommandeur der Mun.-Kol. der 5. Batt. Inf.-Reg. Nr. 14, das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen, den Kanonieren d. R. Wilhelm Engesser und Franz Joseph Meier bei der Fußart.-Batt. Nr. 321 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen der 1. Batt. Fußart.-Reg. Nr. 14 die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

den Leutnanten d. R. Hermann Heiß und Otto Rosenkränzer;
die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
dem Unterzahnmeister Hans Dücker, den Vizewachtmeistern Hugo Wundt und Philipp Kimpf, den Unteroffizieren Hermann Bonkus, Wilhelm Scherer, Erik Brendlin, August Lehmann und Wilhelm Koch,
den Obergefreiten Joseph Nothbeis, Adolf Garb, Armin Autenberg, Oskar Wölfler und Anton Kneiler,
den Gefreiten Johann Bäuerle, Andreas Wedler und Wilhelm Knebel, den Fahrern Paul Clerc und Friedrich Diez, dem Kanonier Friedrich Klein sowie den Fahrern Joseph Schmäh und Rudolf Dergell.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Leutnant d. R. Walther Heiligenmann im Inf.-Reg. Nr. 240 und dem Leutnant d. R. Emil Fels, Adjutant der Landw. Feldart.-Abt. 253;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Unteroffizier d. L. II Georg Friedrich Bauerschmidt beim Generalkommando eines Inf.-Korps, den Musikleitern Georg Meiler und Robert Schwager beim Inf.-Reg. Nr. 239, dem Offizier-Stellvertreter Karl Hörcher beim Inf.-Reg. Nr. 240, dem Unteroffizier Otto Walz bei der Inf.-Art.-Mun.-Kol. Nr. 69 sowie dem Pionier Georg Jakob Schmeller bei der 1. Komp. Pion.-Reg. Nr. 25.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Leutnant d. L. Edward Kneule im Feldart.-Reg. Nr. 100 das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen, dem Füßler Karl Zöh beim Niederrhein. Füsil.-Reg. Nr. 39 sowie dem Kanonier Karl Kramer beim Feldart.-Reg. Nr. 100 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen:

unter dem 9. September d. J. dem Gefreiten d. R. Alois Schwäb bei der Garnison-Pion.-Komp. Nr. 258;
unter dem 18. September d. J. dem Unteroffizier Philipp Gelmstädter bei der Gebirgs-Maschinen-Gewehr-Abt. Nr. 208,

den Jägern Karl Viehauer und Joseph Böhm beim IV. Bat. Jäger-Reg. Nr. 3,
den Telegraphisten Heinrich Dietrich und Gustav Seifert beim Fernsprech-Doppelzug Nr. 50,
den Landsturmmännern Hermann Gehring und Karl Weihenberger, dem Gefreiten — Ersatz-Reservisten — Joseph Faller, dem Ersatz-Reservisten August Vauer, dem Landsturmmann Oskar Funt, dem Unteroffizier Wilhelm Maier,

den Landsturmmännern Emil Kaiser, Alois Eitelwein, August Trefer, Otto Bächle, Julius Friedmann, Karl Knobloch, Rudolf Schreiber und Joseph Meier sowie dem Gefreiten Louis Maier beim Inf.-Reg. Nr. 233, dem Unteroffizier d. L. Wilhelm Bogt beim Inf.-Reg. Nr. 48,

den Kanonieren Wilhelm Mum und Rudolf Widlersheimer beim Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 48,
den Unteroffizieren d. R. Wilhelm Lubberger und Anton Simmelbach bei der 3. Batt. Landw.-Feldart.-Reg. Nr. 13, dem Vizewachtmeister d. Ldt. Melchior Kuhl beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 74,
dem Wairofen d. S. II Heinrich Bernhard Deibelbohrer beim 4. Wai.-Reg.;

unter dem 22. September d. J. dem Militärkranenwärter d. Ldt. Gottfried Stier beim Feldlazarett Nr. 3;
unter dem 27. September d. J. dem Feldpostschaffner Valentin Böbe beim Feldpostamt eines Armeekorps, dem Unteroffizier Karl Strobel beim Inf.-Bat. Nr. 50, dem Offizierstellvertreter Artur Schott bei einer Feld-Regt.-Komp., dem Vizewachtmeister Max Burger und dem Jäger Otto Gantter bei der Inf.-Komp. Nr. 56,

dem Gefreiten d. L. II August Köbelin und dem Oberjäger d. R. Karl Maier beim Inf.-Jäger-Bat. Nr. 9, dem überzähligen Gefreiten Emil Karl Weiss und dem Kanonier Johannes Ruf bei der 4. Linien(Mörfer-) Batt. des Inf.-Reg. Nr. 9,
den Gefreiten Karl Dietrich und Hermann Ziegler, dem Telegraphisten Adolf Kirchbauer sowie dem Gefreiten Paul Frey beim Fernsprech-Doppelzug Nr. 56,
dem Landsturmmann Albert Dierle beim Inf.-Reg. Nr. 371 und dem Vizewachtmeister Wilhelm Giesler bei der Fußart.-Mun.-Kol. Nr. 250,

dem Gefreiten Karl Ludwig Konrad Haber Schuler beim Landw.-Feldart.-Bat. Nr. 26,
dem Gefreiten d. L. II Joseph Kuschhammer und dem Gefreiten d. R. Alfred Werneth beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 34, den Vizewachtmeistern, Kriegsfreiwilligen (Offiziers-Aspiranten) Waldemar Friedrich Emanuel Müller und Ludwig Gerkenhauer sowie dem Vizewachtmeister, Kriegsfreiwilligen Alexander Gauges beim IV. Bat. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 57 und dem Unteroffizier Hugo Geismar bei der Fußart.-Batt. Nr. 147,

den Krankenträgern Julius Kaiser, Matthias Auer und Franz Hummel bei der San.-Komp. Nr. 56,
dem Schützen Friedrich Born beim Inf.-Reg. Nr. 336, dem Lehmann Peter Berner, dem Gefreiten Rudolf Gähls, dem Kriegsfreiwilligen Wilhelm Schwall sowie den Schützen Wilhelm Wölfler und Karl Grimm beim Inf.-Reg. Nr. 334, den Unteroffizieren Paulus Andreas Belle und August Friedrich Waag bei der Fußart.-Batt. Nr. 732,
dem Ersatzreservisten Karl Schmellinger, den Musikleitern Joseph Bolich und Max Mum sowie dem Ersatzreservisten Heinrich Weder beim Inf.-Reg. Nr. 258;

unter dem 29. September d. J. dem Vizewachtmeister Richard Pfeiffer und dem Unteroffizier Franz Kaiser bei der 12. Batt. Fußart.-Reg. von Ringer (Schpr.) Nr. 1,
dem Minister Otto Giesel, den Landsturmmännern Johann Merkel und Franz Christ sowie dem Ersatzreservisten Lorenz Merkert beim Inf.-Reg. Nr. 141,
dem Vizewachtmeister Offizierstellvertreter Wilhelm Kaufeisen beim Scheinwerferzug Nr. 291,
dem Musikleiter Heinrich Dauwalter beim Inf.-Reg. Nr. 352, dem Unteroffizier Karl Helmmann, dem Kanonier Rudolf Stork und dem Landsturmmann Gustav Gruber beim Feldart.-Reg. Nr. 223,

dem Kanonier Wilhelm Rothweiler und dem Gefreiten Hermann Meier bei der Mun.-Kol. der 6. Batterie 2. Landw.-Feldart.-Reg. Nr. 6,
dem Unteroffizier Kraftwagenführer Joseph Viehler beim Stabe einer Div.,
dem Unteroffizier Gustav Roth bei einer Inf.-Div.;

unter dem 30. September d. J. den Gefreiten Martin Baumann und Georg Sälzer bei der Mag.-Fuhrp.-Kol. Nr. 369, dem Unteroffizier d. R. Hermann Guber und dem Reservisten Oskar Giesler bei der Fernspr.-Abt. eines Armeekorps; den Telegraphisten Alexander Barlosch und Karl Friedrich Weiß bei der Fernspr.-Abt. eines Armeekorps,
dem Unteroffizier Rahmund Horwedel bei der 4. (F.) Art.-Mun.-Kol. eines Armeekorps,
dem Gefreiten Albert Schwörer bei der 1. Art.-Mun.-Kol. desselben Korps,
dem Gefreiten August Leibold bei der 1. Inf.-Mun.-Kol. desselben Korps und dem Militär-Bader Gefreiten Alois Kimmel bei der Feldbäder-Kol. Nr. 1 desselben Korps,
dem Gefreiten Hermann Häußler bei der Inf.-Fuhrp.-Kol. 53, dem Zahlmeisterstellvertreter Franz Verfsche, dem Unteroffizier d. L. I. Friedrich Bogel sowie den Gefreiten d. L. II Adam Apfel und Karl Friedrich Leiber bei der Mag.-Fuhrp.-Kol. 3,
den Unteroffizieren Louis Schmid und Robert Schmiedle, dem Fahrer Arthur Weiskhaar, dem Gefreiten Gustav Kern, dem Fahrer Edward Erb sowie den Gefreiten Johann Ruckmann und Michael Seibt bei einer Art.-Mun.-Kol.;

unter dem 2. Oktober d. J. dem Unteroffizier Friedrich Klusner vom Inf.-Reg. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
dem Gefreiten Emanuel Ludwig Zimmermann beim Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 12,
dem Musikleiter Karl Gantter beim Stabe einer Division.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 4. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Gefreiten Reinhard Spiffinger, früher im 3. Landst.-Inf.-Bat. Heidelberg, das Kriegsverdienstkreuz zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 26. Oktober.

* Vom Tage.

Die neueste Rede Sir Edward Greys bedeutet eine Überraschung. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch versucht der britische Staatssekretär des Auswärtigen, ernst und sachlich zu sprechen. Der Versuch ist nicht gerade glänzend ausgefallen, aber er bleibt als solcher bemerkenswert. Was er über die Entstehung des Krieges zu sagen weiß, ist nicht neu. Natürlich erblickt er in Deutschland den Störenfried des Friedens und nicht ihm in einer Darstellung, die an Einseitigkeit schon nicht mehr zu überbieten ist, die Schuld des Krieges bei. Er geht auf diese Dinge näher ein, weil sie sich aufs engste mit der Frage nach den Friedensbedingungen berühren. Nach seiner Ansicht wollen die Alliierten vor allem das eine erreichen, nämlich, daß in Zukunft ein derartiger Krieg vermieden wird. Nun, Deutschland ist derselben Meinung und kämpft in erster Linie für einen Frieden, der ihm die Gewähr bietet, daß es nicht wieder angegriffen wird. Grey ist einsichtig genug geworden, um die Tatsache, daß Deutschland für dieses Ziel kämpft, offen zuzugeben. Aber seiner Auffassung nach ist Deutschland nicht angegriffen worden, sondern es hat selbst den Krieg mit den Alliierten heraufbeschworen. Es sei unser Plan gewesen, Frankreich und Rußland zu schlagen und England zu isolieren, um es dann ins Unglück zu stürzen. Grey beruft sich zum Beweis dafür, daß Deutschland eine Art Oberherrlichkeit über die Welt antreibe, auf einen Professor Ostler, den übrigens niemand bei uns kennt, und zitiert Äußerungen dieses Mannes, die so töricht sind, daß kein vernünftiger Mensch sie billigen wird. Es muß schlecht um den guten Glauben Sir Edward Greys stehen, wenn er sich zu seiner Beweisführung an weiter nichts als Klammern vermag, als an die angeblichen Bemerkungen einer Persönlichkeit, deren Namen bei uns und wohl auch sonst in der Welt gar keinen Klang hat.

Grey enthüllt uns dann im weiteren Verlauf seiner Rede das Friedensziel, für das die Alliierten kämpfen, und kleidet es in die Worte des Ministerpräsidenten Asquith, die nach der Wollfischen Überetzung folgendermaßen lauten: „Wir werden fechten, bis wir die Vorherrschaft und das Recht auf freie Entwicklung unter gleichen Bedingungen erreicht haben, wobei alle Staaten, große sowohl wie kleine, in Übereinstimmung mit ihrer Veranlagung sich als eine Familie der zivilisierten Menschheit aufbauen können.“ Die Überetzung scheint nicht ganz genau zu sein. In neutralen Blättern finden wir eine andere Lesart, wonach die „Vorherrschaft“ oder „Oberlegenheit“ nicht als eine Vorherrschaft Englands zu verstehen ist, sondern als eine Vorherrschaft eben jenes Rechtes auf freie Entwicklung. Sicherlich sind die Worte auch so gemeint gewesen. Denn es darf als ausgeschlossen gelten, daß Grey sich in einer öffentlichen Rede — zumal vor den Vertretern der fremdländischen Presse — als Befürworter einer britischen Suprematie bekennt. Halten wir uns an die andere, zweifellos richtigere Fassung, so können jene Worte auch von uns durchaus unterschrieben werden. Um jenes Ziel zu erreichen, muß nach Greys Ansicht aber erst der „preußische Militarismus“ beseitigt sein. Dann soll, so meint er, eine internationale Vereinigung geschaffen werden, an der alle Nationen teilnehmen, um neue Kriege zu verhüten und um, falls sich ein Krieg nicht vermeiden läßt, bindende Methoden für die Kriegführung aufzustellen. Unter Umständen müßten die Nationen, auch die Neutralen, bereit sein, ihren Willen zur Erhaltung des Friedens auch mit Gewalt, also mit den Waffen in der Hand, gegen den Störenfried durchzusetzen. Grey hat gewußt, daß er zum Teil vor neutralen Pressevertretern sprach, und hat danach seine Rede eingerichtet. Er spielt daher die Rolle des Friedliebenden und tut so, als ob von Englands Seite das Wasserchen des Friedens nie getrübt worden sei und nie werden könnte. Für ihn wäre jene Vereinigung, wenn sie zustande käme, selbstverständlich nur ein Werkzeug in der Hand Englands, gewissermaßen eine bis zur Vollkommenheit gediehene Fortsetzung der Einfreisungspolitik Edwards VII.

Wir glauben, daß die Neutralen den Pferdefuß, der hinter den schönen Worten steckt, wohl bemerken werden.

Gerade die Neutralen wissen ja ein Lied von jenem brutalen britischen Machtwillen zu singen, der letzten Endes nach unserer heiligsten Überzeugung schuld an dem ganzen Kriege ist. Sie wissen, mit welcher unerhörten Rücksichtslosigkeit sich England über alle völkerrechtlichen und moralischen Normen hinwegsetzt, um die Welt seinem Willen unterwerfen zu können. Sie wissen, daß England seine unbestrittene Seeherrschaft skrupellos ausnützt und garnicht daran denkt, von dieser Herrschaft auch nur ein Geringes zu opfern. Es sind Phrasen, mit denen hier Grey arbeitet, um die Neutralen einzufangen. Oder, wenn seine Worte ernst zu nehmen sind, dann ist es klar, daß es sich bei seinen Ideen nur um eine, von England beherrschte Vereinigung handeln kann. Und an einer solchen teilzunehmen, wird sich der Vierbund und mit ihm das Gros der Neutralen bestens bedanken.

Daß Grey so milde und lieblich zu den Neutralen sprach, hat natürlich seinen guten Grund. Er will den schlechten Eindruck der britischen Gewalttaten durch schöne Worte verwischen und die Herzen der Neutralen für die bedrohte Sache der Entente gewinnen. Auch sonst klingt seine Rede wenig kriegslustig und zuversichtlich. An mehreren Stellen predigt er mit auffälliger Deutlichkeit das Evangelium der Einigkeit unter den Ententegenossen, so daß man den Eindruck gewinnt, als ob es um diese Einigkeit in Wirklichkeit gar nicht gut bestellt sei. Im Vergleich zu seinen und seiner Kollegen früheren Reden enthält diese neueste Rede zweifellos Partien einer gewissen Mäßigung. Grey spricht bereits ernsthaft vom Frieden und von der Zeit nach dem Friedensschluß. Er unterläßt es, den Gegner in der früher üblichen, wüsten Manier zu beschimpfen, und äußert sich über die Aussichten der Entente sehr zurückhaltend. Grey hat eben so manche schöne Hoffnung begraben müssen, er redet heute nicht mehr von der Vernichtung Deutschlands, ja er läßt sich auf die belgische und Balkanfrage überhaupt nicht ein. Er weiß, warum er so vorsichtig sprechen muß. Die tatsächlichen Ereignisse, die wirkliche Lage auf den Kriegsschauplätzen mahnen doch zu sehr zur Besonnenheit und Mäßigung.

Die Schlacht vor Verdun.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Die Vorgeschichte der Schlacht von Verdun ist in großen Zügen die folgende: Am die Wende vom August zum September 1914 wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, bestehend aus etwa zehn Armeekorps, zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Am 10. September nahm die Armee des Kronprinzen die besetzte Feldstellung südwestlich Verdun und eröffnete die Beschießung der Forts mit schwerer Artillerie. Am 21. September überschritt der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich von Verdun siegreich den Westrand des vorgeschobenen Höhenzuges der Cote Vorraine. Ausfälle wurden zurückgewiesen. Am 23. September wurde die Einschließung Verduns auf der Nord- und Nordostfront durch die Armee des Kronprinzen vollendet. Am 25. September wurde das Sperrfort Camp des Romains genommen, dadurch ein Einschnitt in die Maaslinie bewerkstelligt und so die Verbindung zwischen Verdun und Toul ein für allemal zertrümmert.

Diese schwere Schädigung der strategischen Gesamtlage wieder auszubessern und die Verbindung zwischen den beiden festen Kläfen wieder herzustellen, war das Ziel einer Reihe sehr schwerer, heftiger Vorstöße, welche die Franzosen noch während der letzten Monate des Jahres 1914 und während der ersten Hälfte des Jahres 1915 an verschiedenen Stellen unternahmen. Diese Wiederherstellungsversuche richteten sich vor allen Dingen gegen den rechten Schenkel des stumpfen Dreiecks, mit welchem unsere Stellung in der Woëvre-Ebene tief in die französische Frontlinie hineinführt. Die hier angelegten Angriffe sind als die Combres-Kämpfe allgemein bekannt. Ihren Gipfelpunkt erreichten sie in den Monaten März und April und in den Monaten Juni und Juli 1915. Aber auch gegen die stumpfe Spitze des Dreiecks sind bei St. Mihiel und bei Apremont mehrfach scharfe und langdauernde Angriffe gerichtet worden. Auch im Norden und Nordwesten von Verdun ist die Tätigkeit der Franzosen stellenweise sehr rege gewesen. Seit der Mitte des Jahres 1915 indessen sind ihre Angriffe bei Verdun im wesentlichen zum Stillstand gekommen. Die immer wieder mit stärkstem Kräfteinsatz wiederholten Vorstöße der Franzosen aus dem Jahre 1914 und 1915 haben also weder ihr lokales taktisches noch ihr großes strategisches Ziel erreicht. Sie haben weder unsere Front an irgendeiner Stelle zu erschüttern vermocht, noch ist es ihnen gelungen, Kräfte von unserer Ostfront abzuziehen, wie unser Durchbruch von Galizien und die anschließende siegreiche Offensive bewies.

Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist unmittelbar bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordostfront vor seine Hauptstadt gelagert hat, zieht sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun biegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Reims und Laon bis zu den Sicherungen des Duse-Tales bei la Ferté. Die letzteren beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St. Mihiel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems.

Aber in dieser wichtigen Bedeutung Verduns für die Verteidigung Frankreichs liegt nicht die alleinige, ja nicht einmal die hauptsächlichste Bedeutung des Platzes. In einer noch wesentlich wichtigeren Rolle mußte Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es unternahmen, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augenblick wurde Verdun das eigentliche Ausfallstor Frankreichs gegen Deutschland. Der Vorstoß, welchen die Franzosen immer wieder vergeblich versucht hatten, um den zurückgebogenen Teil unserer Westfront zu durchstoßen und damit in den Rücken unserer in Belgien und Nordfrankreich kämpfenden Truppen zu gelangen, sollte von Verdun aus erneuert werden. Von dieser Stelle aus hätte er neben der strategischen Bedrohung des nördlichen und des Mittelrheins unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst bedeutungsvolle Nebenwirkung gehabt, daß er schon in seinem

Beginne die Aussicht bot, die wertvollen Kohlen- und Erzgebiete von Briey zurückzuerobern, deren Verlust für die Franzosen seinerzeit ebenso peinlich gewesen war, wie ihre Wiedergewinnung im höchsten Grade erwünscht sein mußte. Im weiteren Verlauf hätte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Metz getroffen, deren Abtrennung zugleich die Möglichkeit bot, die durch sie gedeckten deutsch-lothringischen Stahlindustriegebiete und damit vitale Teile unserer deutschen Kriegsindustrie zu entreißen.

Für die Erreichung dieses strategisch wie kriegswirtschaftlich gleich bedeutungsvollen Zieles bot die Festung Verdun eine ganz einzigartig günstige Operationsbasis. Zunächst sicherte Verdun mit seinem breiten Fortgürtel, der nach dazu durch einen weit vorgeschobenen Kranz von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Übergänge der wichtigsten von Paris nach Metz führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie. Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitwilligsten Truppenmassen bot der Befestigungsring von Verdun in der Ausdehnung, wie er bis zum Februar 1916 bestand, ein vortreffliches Aufmarschgelände mit einem vorzüglich ausgestatteten Straßen- und Eisenbahnnetz, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellager, kurz, mit allen denjenigen Anlagen, welche zu einer Operationsbasis größten Stils gehören. Mit einem Worte: Verdun war das Ausfallstor Frankreichs gegen Mitteldeutschland.

Dieses Ausfallstor zu schließen, war uns bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile unserer Streitkräfte auf dem russischen und auf dem Balkanfrontenschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zeitweiligen Abbruch des russischen und des Balkanfrontenschauplatzes freigegeben waren, konnte an die Wiederherstellung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziele: die Ausfallspforte Frankreichs zunächst einmal von deutscher Seite aus zu verammeln und im weiteren Verlaufe der Kriegshandlungen sie nach Frankreich zu einzunehmen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei Ehrentage unserer Flieger.

Berlin, 25. Okt. Die Fliegerfähigkeit an der Somme war am 22. d. Mts. bei Nareem Wetter äußerst rege. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen, und allein im Sommerabschnitt der Abschluß von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl von feindlichen Flugzeugen mußte hinter ihrer Front neblanden. Von den an der Westfront am 22. d. M. im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind elf in deutschem Besitz. Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren feindliche Schützengräben.

In der Nacht zum 21. Oktober warfen deutsche Flugzeugschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof von Longueau bei Amiens, das Munitionslager von Amiens, die Munitionslager von Carish und Marcelede und auf das Lager Bras-sur-Somme. Der Bahnhof von Longueau geriet in Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die anscheinend von Munitionszügen herrührten. Gewaltiger Feuersturm war noch lange nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht zum 22. Oktober warfen deutsche Geschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben mit starker Wirkung auf den Bahnhof von Montdidier, Truppenlager und Munitionsmagazine bei Biencourt, Chaignelles, Garbonnières und Preart, sowie auf zur Front marschierende Kolonnen. (W.B.)

Zu den französischen Gasangriffen auf deutsche Zivilbevölkerung.

wird der „K. B.“ aus dem Großen Hauptquartier vom 23. Oktober geschrieben:

Nicht zufrieden mit dem traurigen Ruhm, den die französischen Flieger sich in Karlsruhe, Tübingen usw. erworben haben, schritten sie gestern zu einer abwechselnden Steigerung ihrer Zerstörungslust, indem sie auf ein kleines Grenzstädtchen bei Metz Bomben mit tödenden Gasen abwarfen. Fünf Tote, sieben Schwerverrannte sind das Resultat. Haben denn die Leute nicht überlegt, daß wir diese Scheußlichkeit in tausendfacher Weise erwidern können? Daß unsere Zeppeline so viel Gas auf einmal auf Städte werfen können, daß wir die Einwohnerhaft ganzer Städte in wenigen Augenblicken vollständig vernichten könnten? Haben sie außerdem durch diesen grausamen Angriff gerade auf lothringische Bevölkerung zum Ausdruck bringen wollen, daß sie jetzt nicht mehr glauben, Lothringen erobern zu können?

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 25. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Südllicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen entreißen dem Gegner den Vulkan-Paß. Die nördlich von Campolung kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Dägenze wird weitergekämpft. Das Szecler Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte im Vereker-Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verschanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils niedergemacht. Entkommen ist niemand.

An der Drei-Länder-Gäze schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes ist sofort wett gemacht worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Vorpостengefechten südlich von Zborow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Sofia, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 25. Oktober:

Mazedonische Front: Es ist keine Änderung in der Lage eingetreten. Südlich vom Prepa-See auf dem Wege zwischen der Ortschaft Brezda und dem Orte Bilista kam es zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Aufklärungsabteilungen zu einem Zusammenstoß. Auf der ganzen Front vom Prepa-See bis zum Agäischen Meere schwächerer Artilleriekampf und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Küste des Agäischen Meeres hat ein feindliches Torpedoboot die Küste westlich von Kronia erfolglos beschossen.

Rumänische Front: In der Dobrußa verfolgen die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 24. d. M. erreichten sie die Linie Taschavlu-See-Höhe 177 (westlich der Ortschaften Ester-Dobabantu-Lokotomak-Cote 126 bei Tesca)-Höhe 114-Höhe 107-Mobilala-Mofsu-Oprea-Kokurteni. Heute früh hat die 1. Infanteriedivision (Sofia) Cernavoda genommen. Die Verfolgung dauert fort.

Die in Konstanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Wagen und mehrere Lokomotiven. Der Bahnhof ist unbeschädigt geblieben. Zahlreiche Petroleumbehälter (fast sämtlich gefüllt), Schuppen im Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren. Längs der Donau Ruhe.

Wien, 25. Okt. Einer Sofioter Meldung des „Neuen Wiener Tagbl.“ zufolge befindet sich das russisch-rumänische Heer in vollkommenem Rückzug, der teilweise fluchtartige Charakter annahm. Die Beute an Material ist riesig; ungeheure Mehlvorräte fielen in die Hände des Siegers. Die rücksichtslose Verfolgung des Feindes kennzeichnet die energische, zielbewusste Oberleitung, die es ermöglichte, die Niederlage des Feindes zu einem vollständigen Zusammenbruch auszugestalten. Zudem unier rechter Flügel eine Schwendung von 45 Grad machte, rollte er die linke Flanke des Gegners auf und warf die geschlagenen Truppen dieses Flügels auf das Zentrum. Die russisch-rumänische Armee ist nun bei Cernavoda zusammengedrückt und dort in eine Lage gebracht, die sie größter Gefahr aussetzt.

Athen, 26. Okt. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge meldet der „Daily Telegraph“ von hier vom 24. d. Mts.: Heute morgen unternahm ein deutscher Flieger einen Angriff auf die Insel Chios. Ein Bürger wurde getötet und einer verwundet. Die türkischen Batterien eröffneten von der gegenüberliegenden Küste das Feuer auf die Insel. Man darf dies als die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen den Venizelos freundlichen Teil Griechenlands betrachten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 25. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Nordteil der Karst-Hochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

U-Boots-Erfolge im September.

W.B. Berlin, 25. Okt. (Nichtamtlich.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Bruttoregistertonnen von Unterseebooten der Mittelmächte versenkt und aufgebracht, oder durch Minen verloren gegangen. Dreizehn Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschütze bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Banuware zum Feinde versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue Schiffsverluste.

London, 24. Okt. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Drafn“ ist versenkt worden. (W.B.)

London, 24. Okt. Lloyd's meldet: Die dänische Colette „Frik Emil“, die norwegische Dampfer „Abbi“ und „Riso“ und der dänische Segler „Lefna“ wurden versenkt. Der griechische Dampfer „George M. Empirikos“ wurde am Samstag versenkt. Zwölf Mann der Besatzung werden vermisst. (W.B.)

W.B. Bergen, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Nigans Bureau. Die Besatzung des englischen Dampfers „Yola“ ist gestern hier eingetroffen. Sie teilte mit, ein deutsches Unterseeboot habe am Donnerstag nördlich von Bardö die „Yola“, die von Cardiff nach Archangel mit Kohlen unterwegs sei, versenkt. Die Mannschaft habe reichlich Zeit erhalten, in die Boote zu gehen. Infolge des Sturms habe das Unterseeboot die Rettungsboote ins Schlepptau genommen und sie in die Nähe der Küste gebracht. Als das Schlepptau gerissen sei, hätten die Deutschen die

Engländer an Bord genommen und sie später einem norwegischen Frachtschiff abgeliefert, das sie nach Bardö abgebracht habe.

Christiania, 24. Okt. Nihans Bureau. Einem Telegramm zufolge ist der norwegische Dampfer „Kaffsua“ von Narvik nach England mit Erz unterwegs gestern 130 Meilen südwestlich von Narvik versenkt worden. Die Besatzung ist in Gangesund eingetroffen. (W.B.)

Christiania, 24. Okt. Der Dampfer „Sekunda“ von Gangesund (1912 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. Der Dampfer „Edam“ aus Christiania ist nach Smden aufgebracht worden. Ebenso wurde der Dampfer „Tjeidi“ aus Bergen nach einem deutschen Hafen gebracht. Der Dampfer „Gronhaug“ (667 Bruttoregistertonnen) ist 100 Meilen von der englischen Küste versenkt worden. Das Schiff war von Goeteborg nach Hull mit einer Ladung Eisenerz unterwegs. Es wurde bei Tagesanbruch von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Mannschaft erhielt 2 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes, später wurde sie von dem norwegischen Dampfer „Kosna“ aufgenommen. (W.B.)

Christiania, 24. Okt. Die Morgenblätter melden aus Bardö, daß gestern früh der Dampfer „Rehjiell“ (783 Tonnen) fünf Meilen vor Bardö versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer war mit 680 000 Kronen versichert und in Christiansund beheimatet. (W.B.)

Kopenhagen, 25. Okt. (Nihans Bureau.) Nach einem Telegramm an die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft Heimdal ist der Dampfer „Selga“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde in Brek gelandet. Die „Selga“ war mit Korbabfall von Bissabon nach Dundee in Schottland unterwegs. (W.B.)

Kopenhagen, 24. Okt. Die Stavangerer Bark „Athensien“ mit Strubenholz nach Hartlepool unterwegs, traf in Egerfund ein. Als sich die Bark gestern nachmittags 5 Uhr 40 Seemeilen vor Nyvingen befand, sah man, daß eines der vier anderen Schiffe, in deren Gesellschaft die Bark fuhr, brannte. Gleichzeitig wurde ein Unterseeboot in der Nähe des betreffenden Schiffes gesichtet.

„Athensien“ steuerte mit allen Segeln nach Nordnordosten am Winde. Dreißig Minuten später brannte das zweite Schiff, nach abermals einer halben Stunde das dritte, vier Stunden später das vierte. Das letzte Schiff, wahrscheinlich die „Gunn“, versuchte am Wind gleichen Kurs wie „Athensien“ zu halten, segelte aber schlecht. Unter den anderen Schiffen war, soweit bekannt, die „Cevera“, „Athensien“ löschte die Lichter und erreichte Egerfund, wo sie vorläufig liegen bleibt, da sie die Ausfahrt nicht wagt. „Gunn“ war eine Bark aus Christiania von 489 Tonnen, „Cevera“ ein Porzgrunder Schoner von 439 Tonnen.

Amsterdam, 25. Okt. Wie Noyds melden, sind die britischen Dampfer „Cluden“ und „B. Garke“ gesunken. (W.B.)

Newyork, 25. Okt. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B. — Verspätet eingetroffen.) Greys Behauptung im Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen. Nach einer Depesche des Internationalen Nachrichtendienstes heißt es darin, es könne endgültig festgestellt werden, daß die Zerstörer der Flotte der Vereinigten Staaten, die auf die dringenden Hilferufe sich am 8. Oktober in die Höhe von Nantucketfeuererschiff begaben, in keiner Weise ihre Pflicht der Neutralität gegen die versenkten Schiffe oder ihre Fahrgäste und Mannschaften verletzten. Daher sei die Tätigkeit der Flotte in vollständiger Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und den Geboten der Menschlichkeit gewesen. Die Depesche hebt hervor, daß Offiziere der Flotte der Vereinigten Staaten ohne Ausnahme die Andeutungen gegen die Flotte im Oberhaus übel vermerkt hätten. Sie seien besonders entrüstet über Greys Behauptung: „Auch wissen wir nicht, ob die amerikanischen Kriegsschiffe nicht die Operationen der U-Boote erleichtern.“ Enttäuschung sei ferner zum Ausdruck gekommen über den englischen Versuch, die kurzen Operationen von „U 53“ etwa 70 Meilen von der amerikanischen Küste zu vergleichen mit dem Aufenthalt der Kriegsschiffe der Alliierten unmittelbar vor den amerikanischen Häfen, der scharfe Vorstellungen seitens der Vereinigten Staaten hervorgerufen habe.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 24. Okt. Amtlicher Bericht vom 23. ds. Mts. An der Euphratfront griffen unsere Erkundungsabteilungen in der feindlichen Stellung eine Feldbatterie an und machten ein Geschütz unbrauchbar. In Persien schlugen unsere Abteilungen nordwestlich von Sandischulaf eine feindliche Abteilung unter größten Verlusten für sie zurück.

Kaukasusfront. Im allgemeinen für uns günstige Scharmüßel, bei denen wir eine Anzahl Gefangene machten. Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Unsere Truppen, die zusammen mit den Verbündeten die Linie Konstanza—Medina überdritten haben, setzen die Verfolgung des fliehenden Feindes erfolgreich fort. Generalfeldmarschall von Wschenski beglückwünschte Seine Majestät den Sultan zu dem Erfolg, den die Tapferkeit unserer Truppen in der Dobrubtscha davon-

getragen hat. — Unsere Unterseeboote haben dieser Tage verschiedene nach Constanza bestimmte und mit Lebensmitteln beladene Segelschiffe sowie einen großen Transportdampfer von 3000 Tonnen Gehalt an der rumänischen Küste versenkt.

Ein Teil von mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragten Streitkräfte hatte am 5. Oktober die im Abschnitt Bir Kuba, Situl (6 Kilometer westlich von Medina) veranzugten aufständigen Truppen nach der Ankunft unserer kürzlich von Medina abgegangenen Verstärkungen angegriffen. Der Angriff war von Erfolg gekrönt. Die Aufständische mußten unter Zurücklassung zahlreicher Toten nach dem Meer fliehen.

Konstantinopel, 25. Okt. Dem Prinzen Waldemar von Preußen wurde vom Sultan das Großkreuz des Osmanie-Ordens mit Brillanten und dem Flügeladjudanten von Chelius der Osmanie-Orden 1. Klasse verliehen. Divisionsgeneral Zeffi-Pascha, der osmanische Militärbefehlshaber beim deutschen Kaiser, wurde zum Generaladjutanten des Sultans ernannt. (W.B.)

Der Krieg und die Heimat.

Berlin, 25. Okt. Der Hauptausschuß des Reichstages nahm heute in Anwesenheit der Staatssekretäre Dr. Helfferich, Dr. Lisco und des Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf die Darlegungen des Präsidenten des Reichstages, Graf v. Rödern über die Finanzlage des Reiches entgegen. Gleichzeitig begrüßte der Staatssekretär die neue Kriegskreditvorlage, lautend auf 12 Milliarden. Die heutigen Mitteilungen waren streng vertraulicher Art. Der Staatssekretär beabsichtigt, in der Vollversammlung am Freitag der Öffentlichkeit Aufschluß zu geben.

Die Neutralen.

Amerikanisches Ausfuhrverbot für Weizen und Mehl?

Chicago, 21. Okt. (Funkpruch vom Vertreter des W.B. — Verspätet eingetroffen.) Im Hinblick auf die Preissteigerung für Weizen und Mehl hat der Vorsitzende der hiesigen Bäckermeistervereinigung, B. Dahlmer, angekündigt, die Vereinigung werde durch Mitglieder des Kongresses Schritte tun, um ein Ausfuhrverbot für Weizen und Mehl bis zur Erleichterung der heimischen Lage zu erlangen.

Weitere Nachrichten.

Wien, 24. Okt. Der deutsche Kaiser hat den Votschaffter v. Tschirschky mit seiner Vertretung bei der Leichenfeier für Graf Stürgkh betraut.

Berlin, 26. Okt. In Wiener parlamentarischen Kreisen wurde gestern nachmittags, wie dem „Verl. Tagebl.“ von dort gemeldet wird, mitgeteilt, daß der gemeinsame Finanzminister von Kôrber sich entschlossen habe, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

* **Deutsch-englisches Abkommen über Entlassung der Zivilgefangenen über 45 Jahre.** Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, werden gemäß einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der englischen Regierung — abgesehen von 20 aus militärischen Gründen beiderseits zurückzubehaltenden Personen — die im britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und Besitzungen festgehaltenen deutschen und die in Deutschland festgehaltenen englischen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen, sowie die zurzeit noch nicht 45 Jahre alten beiderseitigen Zivilgefangenen, sobald sie diese Altersgrenze erlangen, entlassen werden. Die Einzelheiten darüber, wann und in welcher Weise die Heimkehr der unter das Abkommen fallenden Personen erfolgen soll stehen noch nicht fest. (W.B.)

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 26. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo und den Minister Dr. Freiherrn von Bodman zum Vortrag. Nachmittags folgten die Vorträge des Präsidenten Dr. von Engelberg und des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dufsch.

** Von der Direktion der Badischen Bank hier wurde dem Verein Badischer Heimatkund der Betrag von 10 000 Mark überwiesen. Für diese reiche Spende sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Vorbildung der badischen Verwaltungsbeamten. SRK. Karlsruhe, 21. Oktober.

Baden kennt bisher keine besondere Ausbildung für den höheren Verwaltungsdienst. Studium, Vorbereitungsdienst und Staatsprüfungen vollziehen sich nach den gleichen Bedingungen für die Anwärter für den höheren Justizdienst, den Rechtsanwaltsberuf und die Verwaltungslaufbahn. Erst nach Ablegung der zweiten juristischen Staatsprüfung wird Entscheidung darüber getroffen, welche der auf Grund dieser Prüfung zu Gerichtsassessoren ernannten Rechtspraktikanten als Regierungsassessoren in den höheren Verwaltungsdienst übernommen werden. Weitens der größte Teil der jungen Juristen geht regelmäßig in den Justizdienst oder den Rechtsanwaltsberuf über, während dem geringeren Bedarf der Verwaltung entsprechend nur ein kleiner Teil in deren Dienst Verwendung finden kann. Studienplan, Vorbereitungsdienst der Rechtspraktikanten und die Anforderungen, die in den beiden Staatsprüfungen gestellt werden, sind überwiegend auf die Bedürfnisse des Justiz-

dienstes zugeschnitten. Besonders tritt dies bei dem Vorbereitungsdienst der Rechtspraktikanten zutage, von dessen 3/2 Jahren nur ein Jahr auf die Tätigkeit bei Verwaltungsbehörden, regelmäßig den Bezirksämtern, entfällt.

Die auch schon früher erörterte Frage, ob diese Art der Vorbildung für die künftigen Verwaltungsbeamten die richtige ist, hat augenblicklich wieder neues Interesse gewonnen durch eine in der Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege veröffentlichte Abhandlung des früheren Vorsitzenden der Prüfungskommission für die zweite juristische Staatsprüfung Senatspräsidenten a. D. Dr. Buch.

Dr. Buch spricht sich im Interesse einer besseren wirtschaftlichen Ausbildung der Verwaltungsbeamten dafür aus, eine besondere zweite Staatsprüfung für den Verwaltungsdienst einzuführen. Der Vorbereitungsdienst der Rechtspraktikanten wäre nach seinen Vorschlägen auf vier Jahre auszudehnen. Für alle Rechtspraktikanten solle die erste Hälfte des Vorbereitungsdienstes, nämlich ein Jahr bei einem Amtsgericht und ein Jahr bei einem Bezirksamt gemeinsam bleiben. Nach dem bezirksamtlichen Jahre wären dann die Anwärter des Justizdienstes von den auf Anmeldung von der inneren Verwaltung angenommenen Anwärtern des höheren Verwaltungsdienstes und die zweite Staatsprüfung beider zu trennen und nach dem praktischen Bildungsziele beider Kategorien auszugestalten.

Daß eine möglichst umfassende wirtschaftliche Ausbildung der Verwaltungsbeamten erwünscht und geboten ist, haben die Erfahrungen des Krieges gezeigt. Es sind insbesondere an die Amtsvorstände ganz außerordentliche Anforderungen gestellt worden und täglich erwachsen ihnen neue, schwierige Aufgaben. Diesen Anforderungen sind aber auch die nach den jetzigen Bestimmungen vorgebildeten Beamten gerecht geworden. Dr. Buch selbst spendet ihrer Tätigkeit uneingeschränktes Lob.

Diese Bewährung der Verwaltungsbeamten unter den schwierigsten Verhältnissen dürfte doch Zweifel darüber aufkommen lassen, ob die Notwendigkeit einer so einschneidenden Änderung in der Vorbildung der Verwaltungsbeamten, wie sie vorgeschlagen wird, derart zwingend ist, daß die Nachteile, die eine derartige Änderung nicht zum wenigsten auch für die beteiligten Beamten selbst bringen würde, durch die sich daraus ergebenden Vorteile aufgewogen werden. Dr. Buch verkennt diese Nachteile durchaus nicht. Er weist selbst darauf hin, daß der Verwaltungsbeamte, der jetzt mit der Ablegung der zweiten juristischen Staatsprüfung die Befähigung zum Richteramt und damit auch für den Rechtsanwaltsberuf erlangt hat, im Falle der Einführung einer besonderen Verwaltungsprüfung dieser Befähigung nicht mehr teilhaftig werden könnte, somit ein späterer Berufswechsel durch Übergang in den Justizdienst oder die Rechtsanwaltschaft unmöglich würde, und sich daraus eine Beeinträchtigung der Unabhängigkeit der Beamten ergäbe, ein in Zeiten hochgehender politischer Erregungen unabweisbar schwerwiegendes Bedenken. Auch abgesehen hiervon ist zu berücksichtigen, daß ein Beamter, der vielleicht als Richter oder Rechtsanwalt Vorzügliches leisten könnte, für die Eigenart des Verwaltungsdienstes bei längerer Beschäftigung in diesem sich als weniger vereinsamelt erweist oder nicht die erwartete Befriedigung findet, einem solchen Beamten würde in Zukunft die Möglichkeit abgeschnitten, seine Fähigkeiten auf dem nach seinen Anlagen und Neigungen geeigneteren Boden des Justizdienstes oder der Rechtsanwaltschaft zu verwerten. Eine Ergänzungsprüfung würde hier wohl wenig helfen, denn die wenigsten Beamten werden in der Lage sein, wenn sie sich längere Zeit ausschließlich mit andern Wissensgebieten befaßt haben, eine solche, zumal ohne ausreichenden juristischen Vorbereitungsdienst nachträglich abzulegen.

Nicht zu unterschätzen ist die kollegiale Gefinnung der verschiedenen Kategorien der juristisch gebildeten Beamten untereinander, die in Baden infolge der gleichzeitigen Vorbildung im Gegensatz zu anderen Staaten mit besonderem Entwicklungsgang der Verwaltungsbeamten in erfreulicher Weise besteht. Es wäre den dienstlichen Interessen sicherlich nicht förderlich, wenn hierin eine Änderung eintrete.

In der zweiten juristischen Staatsprüfung müssen sich die Rechtspraktikanten allerdings über Kenntnisse auf Wissensgebieten ausweisen, die für die späteren Verwaltungsbeamten zu einem erheblichen Teil ohne besonderen Wert sind. Man geht aber wohl zu weit, wenn man die Kenntnisse auf den nicht unmittelbar den Verwaltungsdienst berührenden Rechtsgebieten schlechtweg als unnötigen Ballast ansieht. Die Entwicklung des Verwaltungsdienstes hat es mit sich gebracht, daß auch der Verwaltungsbeamte in recht beträchtlichem Umfang rein juristische Fragen zu bearbeiten hat. Es sei an die umfangreiche verwaltungsgerichtliche Tätigkeit, an die Notwendigkeit der Entscheidung zahlreicher Streitfälle auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung erinnert. Eine gute juristische Schulung wird dieser Tätigkeit immer von Vorteil sein. Auch in den interessantesten Geschäftsgang der Staatsanwaltschaften einmal Einblick gewonnen zu haben, wird für den Verwaltungsbeamten ebenso förderlich sein, wie der Erwerb einiger Kenntnisse auf dem Gebiete der Grundbuchorganisation, die ihm der Vorbereitungsdienst beim Notariat vermittelt.

Ohne weiteres zuzugeben ist, daß der einjährige Vorbereitungsdienst bei Verwaltungsbehörden eine Vertiefung in die vielen schwierigen Fragen des Wirtschaftslebens als ausgeschlossen erscheinen läßt. Mehr als oberflächliche Kenntnisse auf den mannigfaltigen Gebieten des

Verwaltungsrechts wird der Rechtspraktikant auch bei voller Ausnutzung seiner Zeit in der Regel nicht erwerben können. Ein dreijähriger Vorbereitungsdienst würde hier unzweifelhaft eine recht erhebliche Besserung bringen können. Der Verwaltungspraktikant könnte sich in die einzelnen Zweige des Verwaltungsdienstes gründlicher einarbeiten. Die Aussicht, in der Staatsprüfung über entsprechende Kenntnisse in der Volkswirtschaftslehre und vielleicht auch bestimmter technischer Fächer sich ausweisen zu müssen, würde das theoretische Studium auf diesen Gebieten fördern. Wäre dadurch aber wirklich sehr viel gewonnen? Zu einer Vertiefung seiner wirtschaftlichen Kenntnisse hat der Regierungsassessor, der heute 7 bis 9 Jahre auf die etatmäßige Anstellung wartet, Zeit genug zur Verfügung. Das theoretische Studium würde angesichts der langen Wartezeit an Bedeutung unter allen Umständen verlieren. Der Schwerpunkt muß stets auf der richtigen praktischen Betätigung liegen. Unmittelbare Fühlung mit den verschiedenen Bevölkerungskreisen, Erwerbsständen und Berufsgruppen, eingehende Befassung mit ihren Interessen und Wünschen müssen Hand in Hand gehen mit einem offenen Blick für die Bedürfnisse der Zeit. Einen je weiteren Gesichtskreis der junge Verwaltungsbeamte sich zu schaffen weiß, desto erspriechlicher wird seine Tätigkeit sein, desto mehr wird aber auch die Berufsfreude und damit auch das Streben nach wissenschaftlicher Vervollkommnung steigen. Eine erhebliche Bedeutung kommt in dieser Richtung den Fortbildungskursen für Verwaltungsbeamte zu, die schon vor dem Kriege auch in Baden eingerichtet worden sind. Diese Kurse führen ins Leben hinein und geben fruchtbare Anregungen in sachgemäßer Verbindung von Theorie und Praxis. Den Forderungen des Lebens soll der Verwaltungsbeamte gerecht werden und deshalb muß er das Leben kennen lernen. Erwünscht wäre, wenn aus dieser Erkenntnis heraus ein Teil der Assessorzeit der Beschäftigung nicht bloß bei den staatlichen Verwaltungsbehörden, sondern auch bei größeren kommunalen Verwaltungen, bei wirtschaftlichen Interessengruppen, wie Handelskammern, bei Großbanken und dergl. mehr gewidmet werden könnte, als dies bisher geschehen ist. Viel wichtiger als die Frage, ob ein- oder dreijähriger Vorbereitungsdienst, ob juristische oder Verwaltungsprüfung, ist, daß die Zeit, in der der nicht mehr von Examenrückständen beeinflusste Verwaltungsbeamte zur heute leider nur zu spät erreichbaren selbständigen Tätigkeit als Amtsvorstand heranreift, richtig ausgenutzt wird, um in möglichst vielseitiger Betätigung die Erfahrungen zu sammeln, die ihn befähigen, der wahren Vertrauensmann der Bevölkerung seines Bezirkes zu sein.

BC. Kork, 24. Okt. Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptiker hielt vor kurzem ihre alljährliche Mitgliederversammlung ab. Die Anstalt hat sich in der Kriegszeit in zufriedenstellender Weise entwickelt. Apotheker Popoff in Kork, der 15 Jahre lang in uneigennütziger Weise die Arbeit des Rechners geleistet hat, trat von seinem Amte zurück, er wurde zum Kassenträger ernannt. Beabsichtigt ist, nach einem vom Ökonomen Huber in Offenburg und einem Architekten der Landwirtschaftskammer entworfenen Plane in dem von dem Fabrikanten Kiefer erworbenen Ökonomegebäude einen Viehstall einzurichten, in dem bis zu 6 Kühe gehalten und bis zu 86 Schweine gemästet werden sollen.

BC. Freiburg, 24. Okt. In aller Stille beging der Direktor des Anatomischen Instituts, Geheimrat Professor Dr. Robert Wiedersheim, das Jubiläum seiner 40jährigen akademischen Tätigkeit in Freiburg.

oc. Furtwangen, 24. Okt. Der Gemeinderat hat beschlossen, um der Milchknappheit einigermaßen zu steuern, 20 Milchkuhe aus der Schweiz zu beziehen.

oc. Neustadt i. Schw., 24. Okt. Letzten Samstag früh gegen 5 Uhr wurde hier ein kurzes, nur wenige Sekunden dauerndes Erdbeben wahrgenommen, das vermutlich vom Feldbergmassiv ausging. Die Erschütterung des Bodens war ziemlich kräftig, so daß in den Häusern die Fenster klirren

und Uhren, Bilder usw. an den Wänden ins Schwanken gerieten.

Aus der Residenz.

* Großherzogliches Hoftheater. Als erste Lustspielneue dieser Spielzeit ging gestern der Dreifakter „Der Herr von oben“ von Heinrich Eigenstein in Szene — ein harmloses Konversationsstück ohne literarische Bedeutung. Erfindung und Aufbau sind reichlich konventionell gehalten. Den Kern der Handlung bildet die alte und immer noch zweifelhafte Geschichte von der reichen Witwe, die den armen, doch charaktervollen Ausgewählten erst durch Vortäuschung plötzlicher Verarmung zum Gang aufs Standesamt bewegt. Zwischenwärtig erhält der Zuschauer amüsante Einblicke in die Psychologie und Technik der blühenden Kunst der Heiratsvermittlung. Die Einzelheiten sind nicht ohne Witz, der Dialog ist flüchtig, das Tempo der Handlung ziemlich flott. Da auch die von Herrn Kienischer geleitete Aufführung im großen Ganzen klappte — die Hauptrollen lagen bei den Damen Noormann und Frauen-dorfer sowie bei Herrn Herz in besten Händen — unterhielt sich das schwach besetzte Haus im Allgemeinen recht gut und bereitete dem Stück denn auch eine dementsprechende freundliche Aufnahme.

Maßnahmen zum Schutze gegen feindliche Flieger. Das Groß. Bezirksamt — Polizeidirektion — gibt bekannt: Troßdem wiederholt in den Tageszeitungen auf die amtliche Anordnung vom 24. August 1916, wonach alle unnötigen Lichtquellen verboten, die Innenbeleuchtung der Wohnräume, Wirtschaften und Fabriken durch Vorhänge, Rollläden, oder dunklen Anstrich abzublenden sind, hingewiesen wurde, haben die regelmäßigen Kontrollen der Schutzmannschaft ergeben, daß die genannte Vorschrift von einem Teil der Bevölkerung vielfach aus Gleichgültigkeit immer noch nicht oder nur ungenügend beachtet wird. Besonders trifft das für die nach den Höfen zu liegenden Fenster von Küchen und Treppenhäusern zu, die oft ohne jegliche Abblendung hell beleuchtet sind. Vielfach werden auch helle Vorhänge ohne genügende Dichtigkeit, welche die Lichtstrahlen stark nach außen dringen lassen, verwendet. Diesem Mangel kann am besten durch Anbringen von Vorhängen aus dunklen Stoffen abgeholfen werden. Die Rücksichtnahme auf die Allgemeinheit verlangt unbedingt, daß jedermann sich die gewissenhafte Durchführung der erwähnten, zum Schutze gegen nächtliche Fliegerangriffe erlassenen Vorschrift angelegen sein läßt. Wir haben es bisher bei einer Verwarnung der wegen Nichtbeachtung der Vorschrift angezeigten Personen bewenden lassen, werden aber künftig gegen Zuwiderhandelnde mit Strafen einschreiten.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 27. Okt. Abt. C. 11. Ab.-Vorst. Zum erstenmal: „Der Schneider von Schönan.“ Oper in 3 Akten, Text von Bruno Warden und J. M. Wellenimisch, Musik von Jan Brandts-Buys. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. (4.50 M.)

Samstag, 28. Okt. 7. Sondervorst. Kleine Preise „Der Waffenschmied.“ Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr. (3 M.)

Sonntag, 29. Okt. Mittags 2 Uhr. 8. Sondervorst. Besonders ermäßigte Eintrittspreise. „Ein toller Einfall.“ Ende 4 Uhr. (1. Rang 2 M., Parkett 1.50 M., 2. Rang 1.30 M., 3. Rang 80 Pf., 4. Rang 40 Pf.)

Montag, 30. Okt. Abt. A. 12. Ab.-Vorst. „Der Herr von oben.“ Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)

Die Abonnementskarten für das 2. Vierteljahr können vom Montag, den 6. Nov. an bei der Vorverkaufsstelle eingelöst werden. Vom 20. November an beginnt der Hauseinzug.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

2201.2 Billingen. Der Güterhändler Hermann Stadler in Billingen hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die am 17. März 1911 zum Grundbuch Nr. 26, 28, 329, 336, 349, 392, 420, 478, 490, 519, 537, 594, 606, 611, 639, 653, 673, 204 und 206, für die Leib- und Sparkasse des Bezirks Dieffenhofen, Furtgau, eingetragene, zu 5 Prozent vom Auszahlungstage, spätestens vom 1. April 1911 an verzinsliche Darlehensforderung von 1000 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Samstag, den 10. Februar 1917, vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht Billingen bestimmten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Billingen, 21. Okt. 1916. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts.

2209. Freiburg. Das Konturverfahren über das Vermögen des Freiburger Milchvertriebsvereins, e. G. m. b. H. in Freiburg, wurde nach vollzogenem Schluß-

termin durch heutigen Gerichtsbeschluss aufgehoben. Freiburg, 23. Okt. 1916. Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts III.

2200.2 Laub. Rechtsanwalt Eugen Steinle in Karlsruhe hat beantragt, die verschollene, am 12. März 1848 zu Ottenheim geborene und zuletzt dort wohnhaft gewesene Justina Benz, für welche er als Abwesenheitspfleger bestellt ist, für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Mittwoch, den 27. Juni 1917, vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht zu Laub anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gerichte Anzeige zu machen. Laub, 19. Oktober 1916. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

2208. Svisloch. Gegen den unten beschriebenen Untertassigen Heinrich Arbeit von der 4. Kompanie, Landsturm-Bataillon I, Haganaun, geboren am 20. Juli 1883 in

Sünningen (Mühlhausen), welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt. Es wird erlucht, ihn zu verhaften und an die nächste Militärbehörde abzuliefern. Von der Verhaftung ist hierher Nachricht zu geben. Svisloch, 16. Okt. 1916. Der Gerichtsschreiber (gez.) Wagner, Hauptmann und Stappens-Kommandant.

2208. Svisloch. Gegen den unten beschriebenen Untertassigen Heinrich Arbeit von der 4. Kompanie, Landsturm-Bataillon I, Haganaun, geboren am 20. Juli 1883 in

Sünningen (Mühlhausen), welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt. Es wird erlucht, ihn zu verhaften und an die nächste Militärbehörde abzuliefern. Von der Verhaftung ist hierher Nachricht zu geben. Svisloch, 16. Okt. 1916. Der Gerichtsschreiber (gez.) Wagner, Hauptmann und Stappens-Kommandant.

Verkauf eines fahrbaren Getreide-Elevators mit 2 selbsttätigen Abfahrgängen und 220 Volt Gleichstrommotor (lt. Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 07), stündliche Leistung des Elevators: rd. 36 000 kg, Ausladung: rd. 9,6 m, Spurweite: rd. 2,42 m, stündliche Leistung einer Wäge: rd. 18 000 kg. Nähere Beschreibung und Verkaufsbedingungen von uns zu erheben, von auswärts unter Einzahlung von 30 Pf. in Briefmarken. T. 212.21 Angebote beschließen, kostenfrei und mit Aufschrift „Verkaufung Elevator“ spätestens bis 22. November 1916, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Mannheim 25. Okt. 1916. Großh. Werkstätteinspektion.

Am 1. November 1916 treten in Kraft:

1. zum Deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilungs A, vom 1. Januar 1912 der Nachtrag X,
 2. zum Deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Teil B, vom 1. Mai 1916 der Nachtrag II,
 3. zum Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, vom 1. Mai 1916 der Nachtrag II.
- Die Nachträge enthalten Änderungen und Ergänzungen der Ausführungsbestimmungen und der Anlage C

strecke liegenden Stationen zur Eisenbahn-Verkehrsordnung, der Allgemeinen Tarifvorschriften nebst Gütertarif und des Neben-Gütertarifs. Gleichzeitig wird zum „Deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Teil I B, nebst Erläuterungen und Entscheidungen sowie einem ausführlichen Sachverzeichnis“ vom 1. Mai 1916 der Nachtrag II ausgeben, der neben dem vollständigen Wortlaut des Nachtrags unter 2. unüberwindliche Erläuterungen enthält. T. 215 Karlsruhe, 24. Okt. 1916. Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen.

Kombinierter Schiffs- und Bahnverkehr Donau-Getreideausnahmetarif für den Umschlag in Wien u. Passau, Heft 4. Der Tarif tritt am 31. Dezember 1916 ohne Erfolg außer Kraft. Karlsruhe, 24. Okt. 1916. Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen.

Ausnahmetarif für Brotgetreide, Kartoffeln, Hartweizenmehl, usw. Der Ausnahmetarif (21) wird mit Gültigkeit vom 1. November 1916 unter Aufhebung des Tarifs vom 14. Februar 1916 neu ausgeben. Er kann zum Einzelpreis von 5 Pf. durch die Güterabfertigungen und vom Verkehrsamt bezogen werden. Karlsruhe, 24. Okt. 1916. Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen.

Neueste Drahtnachrichten.

B.T.W. Großes Hauptquartier, 26. Okt. vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Unsere Kampfabteilung hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorstöße der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, Guendecourt und Lesbœufs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der vorgestrige französische Angriff nördlich von Verdun drang, durch nebeliges Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben, zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Bauz.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Rindol-Seez ließen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilno-Zaturch westlich von Luck machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung; in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zwischen Goldener Nitrig und den Dithängen des Relemen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Bar Ditzu bayerische Truppen den rumänischen Gegner geworfen.

An den Straßen Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Operationen in der Dobrubtscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Jetefti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front:

Südlich des Prepa-Seez hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krapa (an der Cerna) und nördlich von Crunista sind Vorstöße der Serben abgeschlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludeendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.